

Ohne Versöhnung bleibt die Aufarbeitung

unserer Vergangenheit einseitig

Dieter Mechtel

Der ehemalige SED-Funktionär bekennt, daß er blind seiner Parteiführung vertraute, ihr folgte und fordert zur Zivilcourage auf - kann man ihm trauen?

Der Spitzensportler berichtet über Doping und setzt sich für strenge Kontrollen ein - meint er es ehrlich?

Der Pädagoge erzählt, daß er früher zu den Schülern anders sprach, als er selbst dachte und plädiert für Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit - soll man ihm das abnehmen?

Der ehemalige MfS-Mitarbeiter berichtet über die Bespitzelung Andersdenkender und setzt sich ein für Toleranz und Demokratie - ist das wirklich seine Überzeugung?

Mit solchen und ähnlichen Erlebnissen ist wohl jeder von uns konfrontiert. Die Vorbehalte, das Mißtrauen - sie sind vor allem aus der Sicht der Opfer nur allzu verständlich.

Und es ist schon viel, wenn Katja Havemann im Vorwort des Buches "Geschützte Quelle - Gespräche mit Monika H. alias Karin Lenz" schreibt:

"Nun wird die Täter-Opfer-Frage hin und her gewälzt. Verdrängung erscheint wieder einmal als Chance, persönliche Verantwortung wegzuschieben. Nicht wenige wollen Rache an den Spitzeln. Uns haben die Gespräche mit Monika eine andere Möglichkeit gegeben. Unser Gemüt hat sich beruhigt, und wir sind ohne Haß gegen Monika. Jedoch können wir denen nicht verzeihen, die Monika zum Spitzel gegen uns gemacht haben und sie heute eine Verräterin nennen. Von ihnen könnte neues Unheil drohen."